

49	Baden-Württemberg
54	Bayern
62	Berlin
65	Brandenburg
66	Bremen

67	Hamburg
68	Hessen
71	Mecklenburg-Vorpommern
72	Niedersachsen
76	Nordrhein-Westfalen
80	Rheinland-Pfalz
82	Saarland
83	Sachsen
84	Sachsen-Anhalt
85	Schleswig-Holstein
88	Thüringen

Neue Möglichkeiten schaffen auch neue Unsicherheiten

Das Thema des in Stuttgart-Vaihingen stattfindenden 22. Internationalen Sicherheitspolitischen Kongresses der Landesgruppe Baden-Württemberg im Reservistenverband „Cyberwar - Die moderne Art der Kriegsführung?“ war bewusst als Frage gestellt, die wohl mehr neue Fragen ergibt als Antworten.

Neu ist eine Verbindung von Militär, Information und Steuerung keineswegs. Die mit der Enigma verschlüsselten Funksprüche der Wehrmacht wurden nicht allein durch das Genie Alan M. Turing entschlüsselt. Es bedurfte dazu auch einer neuartigen Rechenanlage. In dieser Zeit befasste sich der „Vater der Kybernetik“, Norbert Wiener, mit der automatischen Zielsteuerung von Flugabwehrgeschützen. Wieners Wortschöpfung cybernetic für die Lehre von Steuerung und Regelung (griech. Steuermannskunst)

steht heute mit der Vorsilbe „Cyber“ für Vorgänge mit Computer und Internet.

Cybersecurity – Schutz vor gezielten Cyberangriffen

Die zunehmende Leistungsfähigkeit des Internets eröffnet nicht nur die Mög-

lichkeit, sich an jedem Ort Informationen zu besorgen, sie zu verteilen oder zu verändern, sondern auch weltweit Wirkungen in technischem Gerät zu erzielen, sofern es computergesteuert und mit dem Internet verbunden ist.

Bei so gesteuertem Kirchengeläut könnte eine missbräuchliche Nutzung noch als Spaß durchgehen, brennt durch Eingriffe in die Steuerung ein Hochofen durch oder geht eine Anlage der chemischen Industrie hoch, ist aber Schluss mit lustig. Kommt es zu Störungen mit beträchtlichen Schäden wie in der Urananreicherungsanlage in Natanz oder im Fall des Kernkraftwerks Buschehr im Iran durch den Computerwurm Stuxnet, so kommt dies kriegerischen Handlungen merklich näher.

Einwirkungen aus dem Internet heraus ist mit Ausweiskontrolle oder Videoüberwachung nicht beizukommen, sie hinterlassen im Schadensfall keine Fingerabdrücke, Patronenhülsen oder DNASpuren. Herkunftsdaten in den übertragenen Dateien können verfälscht sein oder die Rückverfolgung ist bei Verwendung mehrerer „gekapert“ Computer in verschiedenen Ländern ausgesprochen schwer, langwierig und letztlich unsicher.



Literaturempfehlung aus dem eigenen Haus:
Dr. Martin Zapfe von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich zur aktuellen Politik

Da jeder Computer „Zwischenwirt“ für Computerschädlinge werden kann, stellte Stefan Schumacher, Geschäftsführender Direktor Magdeburger Institut für Sicherheitsforschung, unter dem Thema „Cybersecurity – Schutz vor gezielten Cyberangriffen“ die vorhandenen Gefährdungspotentiale und die notwendigen Gegenmaßnahmen vor, brauchbar und notwendig für jeden einzelnen der Zuhörer. Er nannte die Regeln für Passwörter und zeigte an einer Liste von „geknackten“ Passwörtern auf, wie leicht diese gefunden werden können, wenn entgegen dieser Regeln Geburtstag, Dienstgrad, Namen der Dienststelle, des Programms, des Arbeitsbereichs oder gar „password“, „12345678“, „qwertz“ verwendet wird. Derartige Schwachstellen wie bei der Vergabe von Passwörtern sind hierbei aber nicht die einzigen personenbedingten Sicherheitslücken. Unter Einsatz der Erkenntnisse von Social Engineering und Schaffung geeigneter Umstände können Passwörter auch geschickt einfach abgefragt werden, da der Mensch ein soziales Wesen ist. Mit geeigneter Software führte Schumacher Livehacking vor – natürlich nur an einem eigenen Zielrechner, aber die dort dafür belassenen Sicherheitslücken finden sich allzu oft auch andernorts.

Cyberwar – die Verwundbarkeit von Streitkräften und Gesellschaft

Unter „Cyberwar – Eine Herausforderung für die Bundeswehr“ stellte Markus Grübel, Esslinger Bundestagsabgeordneter und Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung, die aktuellen Anstrengungen der Bundeswehr vor, mit materieller Rüstung insbesondere aber durch Bereitstellung und Schulung von Personal diese Gefahr zu bannen. Wesentlich sei, „wie verwundbar alle staatlichen Bereiche sind, aber besonders die Bundeswehr, aber auch unsere Gesellschaft und die Wirtschaft“. Da die Ministerien für Verteidigung, Inneres und Äußeres hier zusammenarbeiten müssen, verteilen sich zwar die Lasten, es können sich aber Kompetenzstreitigkeiten, Doppelleistungen



Stefan Schumacher vom Magdeburger Institut für Sicherheitsforschung stellte vorab kurz sich selbst und seine ersten Computererfahrungen vor



Netz der Zuständigkeiten: der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung, Markus Grübel Md



Da kommt etwas auf uns zu: Dr. Frank Sauer vom Institut für Politikwissenschaft Universität der Bundeswehr in München

oder Zuständigkeitslücken ergeben. Mit dem „Cyber-Raum als Operationsraum“ sind die „Chancen des Cyber-Raums zu nutzen“ und es bedarf massiver „Personalentwicklung mit digitaler Kompetenz“.

„Cyber-Angriffe können prinzipiell einen bewaffneten Angriff darstellen und militärische Gegenmaßnahmen gemäß Art. 51 UN-Charta rechtfertigen (allerdings existiert dafür bisher kein Präzedenzfall)“ stellte Dr. Frank Sauer vom Institut für Politikwissenschaft Universität der Bundeswehr in seinem Beitrag „Austragung von Konflikten im Cyberspace – Eine Bewertung aus politikwissenschaftlicher und völkerrechtlicher Sicht“ dazu fest.

Schwer einschätzbare Absichten und Fähigkeiten des Gegners

Bei der politikwissenschaftlichen Bewertung macht sich gewissermaßen der Nebel des Krieges bemerkbar, wie ihn Carl von Clausewitz beschrieb. Verhinderte, verstümmelte oder auch verfälschte Information im Gefecht erschweren die auftragsgerechte Befehlsgebung. Im Cyberspace geht es nicht um Nebel und Pulverdampf, aber die Grenzen zwischen ziviler und militärischer Sphäre verwischen zunehmend und gegnerische Rechenzentren geben weniger preis als die Erkenntnisse aus eigener Luftaufklärung und Truppenparaden. Die Fähigkeiten und Absichten eines möglichen Gegners sind hier schwerlich einzuschätzen. Diese in der Sozialpsychologie Attributionsfehler oder Korrespondenzverzerrung genannte Erscheinung senkt politisch die Hemmschwelle und erzeugt damit sicherheitspolitische Instabilität.

Ähnliche Aussichten hatte eingangs der Veranstaltung bereits Dr. Martin Zapfe – Team Head, Global Security Team Center for Security Studies an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich – in seinem Vortrag „Zeit der Unsicherheit? – Strategische Trends 2015“ aufgezeigt, indem er zur Lage im Nahen Osten und zur Politik Wladimir Wladimirowitsch Putins vortrug.

Johann Michael Bruhn

Dingo, Fuchs und MULTI live und aus der Fahrererkabine erlebt

Über 50 Old- und Youngtimer aus 60 Jahren Bundeswehr und 66 Jahren Nato kamen bei bestem Wetter zum 6. Nato-Militärfahrzeug-Treffen der Reservistenkameradschaft Sondelfingen.

Der diesjährige „Tag der Reservisten“, den die Reservistenkameradschaft (RK) Reutlingen im Auftrag der Kreisgruppe Neckar-Alb durchführte, war Anlass für die Ausstellung auf dem ehemaligen französischen Standortübungsplatz in Reutlingen. Das Interesse der Öffentlichkeit war groß: Gut 500 Gäste verpflegte die Feldküche der Sondelfinger Reservisten unter der Leitung des Hauptgefreiten d.R. Detlef Rieker mit Erbseneintopf und Braten vom Spanferkel.

Lange Schlangen bildeten sich am Abholpunkt für Mitfahrgelegenheiten auf dem Allschutz-Transportfahrzeug

Dingo 2 und dem Transportpanzer 1A8 Fuchs, die von dem Obergefreiten d.R. Sebastian Raschke organisiert wurden. Viel Interesse bei Groß und Klein fanden auch das geschützte Wechselladersystem des 15-Tonner Lastkraftwagens MULTI



Anstehen beim Verpflegungsempfang: die Reservistenkameradschaft Sondelfingen bot Spanferkel, Erbseneintopf, Thüringer, aber auch eine vegetarische Speise mit roten Linsen an

(Mechanisierte Umschlag-, Lager- und Transport-Integration), mit dem zwei Kameraden des Deutsch-Französischen Versorgungsbataillons aus Müllheim angereist waren, die imposanten Wasserfontänen des Flugfeldlöschfahrzeuges TroTLF 3500 der Schule für ABC-Abwehr und Gesetzliche Schutzaufgaben aus Stetten a.k.M., aber auch eine Kfz-Schleuse samt „Gruppenversteck“, die Stabsgefreiter d.R. Stephan Vogel aufgebaut hatte. Nach einer gemeinsamen Ausfahrt über die Schwäbische Alb unter der Führung von Hauptmann d.R. Jörg Ebert wagten sich einige Besitzer der ehemaligen Militärfahrzeuge auf die staubige Geländestrecke des heutigen Motocross-Geländes.

An Informationsständen und Schautafeln konnten sich die Besucher über die Arbeit des Reservistenverbandes, des Kreisverbindungscommandos, der Regionalen Sicherheits- und Unterstützungskompanie und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge informieren. Mit Einbruch der Nacht fanden sich Veranstalter, Teilnehmer und Besucher zum gemächlichen Erfahrungsaustausch zusammen.

Zum Empfang unter einer großen Kuppel aus Tarnnetzen begrüßten die Vorsitzenden der Reutlinger und Sondelfinger Reservisten, Oberstleutnant d.R. Jörg Hildenbrand und Oberstleutnant d.R. Dr. Jürgen Schütz, unter den zahlreichen Gästen des öffentlichen Lebens den Abgeordneten des Landtages von Baden-Württemberg und Staatssekretär a.D. Dieter Hillebrand, den Ehrenpräsidenten des Reservistenverbandes, Oberst d.R. Ernst-Reinhard Beck und den Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg, Oberst d.R. Ralf Bodamer. Zuvor hatten Hildenbrand und Dr. Schütz den Vertretern und Vertreterinnen des regionalen Fernsehens und der Zeitungen in einem Pressegespräch und einem Gang über das „Panzergelände“ die ehrenamtliche Arbeit der Reservisten und die Großveranstaltung selbst vorgestellt, deren eigentlicher Zweck es ist, Reservisten für die Hilfeleistung im Innern in Übung zu halten.

red



Gut besucht: Die zahlreichen Aussteller beim 6. Nato-Militärfahrzeug-Treffen in Reutlingen fanden bei bestem Wetter regen Zuspruch durch die Besucher

Reservisten-Musiker aus Ulm brillieren beim Paradekonzert

Die Paradekonzerte auf dem Ulmer Marktplatz sind ein echter Publikumsrenner mit mittlerweile doppelter Tradition. Es gab sie früher schon, bis der Zweite Weltkrieg dem ein Ende setzte.

Vormals fanden die Konzerte auf dem Paradeplatz mitten in der Stadt im eigens dafür erbauten gusseisernen Musikpavillon statt. Jeden Sonntag spielten dort Militärkapellen aus Ulm, der bis 1918 größte Garnison Württembergs. Auch in der Weimarer Zeit, mit dann weniger in Ulm stationierten Soldaten und in den Anfängen des Dritten Reiches wurden die Konzerte weitergeführt.

Geburtsort des Marsches „Alten Kameraden“

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges darf man sich diese Paradekonzerte als wirklichen Wettstreit der an die zehn Ulmer Militärkapellen vorstellen, welche jeden Sonntag um die Gunst der Ulmer Bürger buhlten. Es darf getrost davon ausgegangen werden, dass dabei all die großen Namen der Ulmer Militärmusikgeschichte, welche in Fachkreisen und

auch darüber hinaus bis heute Begriffe sind, entweder selber dort aufgetreten sind oder ihre Kompositionen dort aufgeführt wurden. So erklangen dort in dieser Hochphase der Militärmusik mit Sicherheit die Märsche von Carl Ludwig Unrath, Julius Schreck und Carl Teike, der seinen Marsch „Alte Kameraden“ in Ulm komponierte und bis heute den einzig wirklichen Ulmer Welthit erschuf. In dieser Zeit ohne Radio, CD und Internet waren die Militärkapellen wirkliche Kulturträger, die neueste und bewährte Melodien verbreiteten. Die Paradekonzerte waren für die Ulmer Bevölkerung folglich eine überaus beliebte Möglichkeit, qualitativ gute Militärmusik zu hören.

Konzerte sonntäglich am Ulmer Rathaus

Diese musikalische Tradition war im Gedächtnis der Stadt und den Herzen der Ulmer Bürger noch nicht verklungen, als sie Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts aus der zivilen Bürgerschaft heraus wiederbelebt wurde. Nun auf dem Marktplatz, aber immer noch unter dem Namen Paradekonzert, treten dort von

Mai bis Oktober jeden Sonntagmorgen zivile Blaskapellen der Region auf. Die Saison wird am Muttertag vom Heeresmusikkorps Ulm eröffnet. Fortan pilgert eine große und treue Zuhörerschaft sonntäglich hinter das Ulmer Rathaus, wie nun auch zum Reservistenmusikzug 28 Ulm (RMZg 28).

Reservisten-Musiker seit 2014 dabei

Auch dieser hat, damals noch als aktiver Musikzug der Panzerbrigade 28, schon Spuren bei den Paradekonzerten hinterlassen. Auch seinen ersten Auftritt als Reserveeinheit nach der Auflösung der Panzerbrigade 28 bestritt der Musikzug in diesem Rahmen. 2014 trat der RMZg 28 nach längerer Pause dort erstmals wieder auf, allerdings quasi unter Ausschluss der Öffentlichkeit, denn dem Hörgenuss bei einstündigem Regenguss setzte sich nur der ganz, ganz harte Kern der Zuhörerschaft aus. Das Durchhaltevermögen beeindruckte die Veranstalter aber nachhaltig, und so trat der RMZg 28 im August 2015 wieder auf – mit Kaiserwettergarantie.

Von Militärmärschen bis Udo Jürgens

„Ich habe ein sommerlich leichtes Programm gewählt“, so Dirigent Oberfeldwebel d.R. Robert Roth, „das alle sich anbietenden Anknüpfungspunkte zusammenfügt: zum einen den Charakter einer Matinee, ebenso unsere Wurzeln in der Militärmusik mit ihrer reichhaltigen Tradition, dazu passend die einst militärische und nun zivile Geschichte der Paradekonzerte und nicht zuletzt ein herzliches, aber anspruchsvolles Ulmer Publikum.“ Deutsche und internationale Militärmärsche, anspruchsvolle Filmmusik, Auszüge aus Rock- und Popmusik und nicht zuletzt ein Best of von Udo Jürgens begeisterten die über 1000 Zuhörer so, dass sie sich ausdauernd weitere Zugaben erkämpften, die letzte davon natürlich „Alte Kameraden“. „Was passt besser hier her?“, so Oberstleutnant d.R. Gernot Gaiser, der die Ulmer kundig und pffrig durch das Programm führte.



„Alte Kameraden“ am Entstehungsort aufgespielt: der Reservistenmusikzug 28 Ulm bei seinem diesjährigen Paradekonzert auf dem Ulmer Marktplatz

Foto: Gerhard Fetzler

Gerhard Fetzler